

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 4

Artikel: Internationale Freidenkerbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begnern zu tun. Wir haben mit Feinden zu tun, deren wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sondern das Nichtwissen wollen; nicht Mangel an Erkenntnis, sondern das Nichterkennen wollen; nicht Mangel an Einsicht, sondern das Nichtsichsehen wollen. Es ist das verstockte, halsstarrige Lebelwollen, die teuflische Bosheit, welche uns, die Freidenker, brach legt. Mit einem Worte: die, welche uns gegenüberstehen (in den Zentren der Aufklärung, moßverstandenen), sind sozusagen immer käufliche, beschäuferte Judasseele, Emisseure der privilegierten und begüterten Klassen; Jesuiten unter schelmischen Gewande, in heuchlerischer Larve, unter pharisaischer Gebärde. Daß dem so ist, läßt sich leicht beweisen.

Ich wiederhole also: es ist nicht so sehr die Unwissenheit und Verumpfung der Massen, die bekämpft werden muß, als vielmehr die grenzenlose Verstocktheit, Halsstarrigkeit und Unmenslichkeit der Mädelstürer, welche sich als „Christen“ aufspielen, welche aber in der Tat schlimmer als Rothhäute sind.

Es ist nötig, auf diesen Gegenstand näher einzutreten, er ist von größter Wichtigkeit.

Wir, die Freidenker, sind naiv genug zu glauben, daß wir die Leute nur zu belehren haben, damit sie zu uns kommen, unsere Mitgliederzahl schnell. Das ist ein fataler, ein verderblicher Irrtum. Einige konkrete Beispiele werden dies klar machen.

Wir haben hier eine ganz London bestrickende, Traktäten verteilende, in literalem Sinne geleitete Gesellschaft, welche das „Christentum“ — ihr Christentum — durch öffentliche, im Freien gehaltene Vorträge zu popularisieren sucht. Sie nennt sich „Christian Evidence society“ (Gesellschaft zur Begründung christlicher Glaubenslehre). Wir haben ebenfalls die vor mehr als 50 Jahren von einem gewissen Herrn George Williams gegründete und fast über alle Länder verbreitete „Young Men's Christian Association“ (Verband junger christlicher Männer). Die Mitglieder dieser zwei Verbände — im letzteren Falle eine sehr ansehnliche Zahl — sind meistens junge Angestellte, Handlungsdiener, Gehilfen, mehr oder weniger gebildete Handwerker, Lehrlinge usw. Es darf von all diesen wackeren Jugendbündlern — Spiegelgläsern in Mädelsterei und Kriecherei — kühn behauptet werden, daß kein einziger davon in sittlicher und ethischer Beziehung das ist, was er zu sein behauptet. Nicht nur haben bewußte Ausbünde kein religiöses Leben und Gefühl, keinen Wunsch, ihre Handlungen nach ihrem Bekenntnis einzurichten; sie tun das gerade Gegenteil und rühmen sich dessen in petto. Kaum einer unter ihnen, dessen Handel und Wandel nicht fleckenlos wäre. Kein einziger unter ihnen, dessen Benehmen nicht seine eigenen Worte Lügen straffe. Ihre ganze „Christlichkeit“ besteht darin, eine heuchlerische Frage vorzutragen, mit dem Strome zu schwimmen, mit dem Wölfen zu heulen und — sich nicht erwidern zu lassen. So „moralisch“ sind diese Jugendbündler, daß sie — ganz besonders in den Vereinigten Staaten — ein bedeutendes Kontingent — ich will nicht sagen auf die Anschlagbank, o nein, man ist zu vorsichtig dazu, aber — zur Liste räuberiger Schafe liefern. Missetäter jeder Art: Vandalen, Raubdiebe, ja sogar Mörder finden sich da; es ist dies eine Tatsache, die natürlich immer auf das Sorgfältigste totgeschwiegen wird.

Und diese traurigen Wichte — überzeugungstreue „Christen“ ihrem Ausschüß nach — diese traurigen Wichte sind es, welche sich den Buckel voll lachen über die dummen Freidenker, die da glauben, es sei ihnen, den andern, Ernst mit ihrer sogenannten „Religion“. Ihre tatsächliche Religion ist die Religion des Mammonismus, der Schamlosigkeit und Menschenheerei.

Was die „Religion“ (ich spreche im allgemeinen) zu sein scheint, was sie zu sein vorgibt, das wissen wir. Als Trägerin der Kultur, der Sittlichkeit, ja wohl gar der Heiligkeit — so wird sie von ihren Stützen und Förderern schamlos hingestellt. Das ist die offizielle Anschauung, die Maske. Aber was die andere Seite anbetrifft, so möchte man, die bitteren Worte August v. Roques²⁾ paraphrasierend, ausprechen:

„Ohnachtsend wird man dir erwidern:
„Ist die Religion dazu da, den Menschen religiös zu machen?“
Allons donc! Wer wird denn so albern sein, so etwas zu glauben?!? Die Religion ist dazu da, um die Menschen intellektuell zu knebeln und sie nachher politisch und wirtschaftlich zu verflauen, während sie bei den andern, den Gewaltthätigen, natürlich jedes Lasten, jeden böswilligen Trieb und Instinkt unter scheinheiliger Gewande entseffelt.“
(Fortsetzung folgt.)

Internationale Freidenkerbewegung.

Erster Monisten-Kongreß Hamburg 1911. Die fünfte Hauptversammlung des deutschen Monistenbundes, die vom 8.—11. September 1911 in Hamburg stattfinden wird, soll zu einem Ersten Monistenkongreß erweitert werden, auf welchem neben unseren kulturellen Aufgaben vor allem die wissenschaftlichen Grundlagen der monistischen Weltanschauung der großen Öffentlichkeit von allerersten Männern der Wissenschaft dargelegt werden sollen. Professor Svante Arrhenius, Stockholm, Prof. Friedrich Zölll, Wien, Prof. Jacques Loeb, New-York, Professor Geismar Wilhelm Dittald, Leipzig, haben sich, jeder für sein Fach, zu einem Vortrag bereit erklärt. Professor Exzellenz Gaedel hat das Ehrenpräsidium des Kongresses übernommen.

Italien. Der vierte internationale Kongreß für Philosophie wird während der Osterferien 1911 in

Bologna tagen. Das Komitee des Kongresses wendet an alle mit der Aufforderung, daran teilzunehmen, die sich für die Fragen der Philosophie interessieren. Der Preis der Kongreßkarte beträgt 25 Franken. Das Programm des Kongresses wird an alle versandt, die ihre Adresse dem Sekretariat Generaldirektor Giulio Cesare Ferrari (Bologna, Piazza Calderini 2) bekannt geben.

Oesterreich. Neuzielte Freidenkerverfolgungen in Prag. 17 Funktionäre des tschechischen Freidenkerverbandes sind von der k. k. Staatsanwaltschaft in Prag angeklagt worden, einen Verein gegründet zu haben, ohne die diesbezüglichen Vorschriften des Vereinsgesetzes eingehalten zu haben, ferner Formulare zu Austrittserklärungen, Zivilheften, Geburts- und Todesanzeigen Konfessionsloster, sowie auch Bücher und Broschüren herausgegeben und außerhalb der vorgegebenen Verlesestätten verkauft zu haben, als Herausgeber die Zeitschrift „Volna Mysleka“ angewendet zu haben, wodurch sich dieselben gegen das Preßgesetz nach der behördlichen Auffassung vergingen.

Wir werden über den weiteren Verlauf dieser neuen Freidenkerverfolgung berichten. Heute sei nur noch erwähnt, daß die tschechischen Freidenker schon seit dem Jahre 1905 in Prag öffentlich ihre Tätigkeit entwickeln durch Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren etc., Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen und anderem und ist es jedenfalls sehr auffallend, daß die Behörde erst jetzt die Verfolgung einleitet, trotzdem diese doch von der Regierung derselben genügend informiert war. Wenn schon durch nichts anderes, so doch durch die Anmeldebücher der Versammlungen, zu welchen stets Regierungsvertreter entsendet wurden, durch die Klafate und Zeitschriften, die sich doch genutzten. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man die Anküster dieser neuen Jagd auf konfessionsloses Freiwild im schwarzen Lager vermutet, wo die rasierten Häupter mit größter Vorliebe Verfolgungspläne auf freiwildigen Staatsbürger ausbrüten, statt sich mit ihrer Religion zu befassen. Leider geben sich unsere Behörden auch jederzeit zu Mitteln dieser schwarzen Cippißschäl her.

Es wird höchste Zeit, daß die Völker Oesterreichs aus ihrem schweren Schlafe erwachen, um die schwarze Gefahr einzudämmen und den Meritern jene Antwort geben, welche in der Konfessionslosigkeitserklärung liegt.

Rumänien. Der rumänische Freidenkerbund „Matinua“, begründet von Dr. Theron, Professor an der Universität Jassy, hat sich dem Internationalen Bunde angeschlossen.

Japan. Wir entnehmen dem „Truth Seeker“, das ein Japaner namens J. Oyama, der während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten Anhänger des Freidenkertums geworden war, in Yokohama einen Freidenkerverein gegründet hat und eine Zeitschrift unter dem Titel „Junri“ (Nationalist) herausgibt.

Die Heilsarmee.

Selbstman Menschen begegne ich überall.
Sie ziehen bekehrend von Lokal zu Lokal,
Begeistern viele
Für christliche Liebe,
Predigen die sünderne Welt —
Und sammeln Geld . . .

Verkünden, daß Gott, der Welken erschuf,
Schickte sie her mit dem „Kriegesruf“:
Singen heilige Lieder,
Singen „en'gen Frieden“,
Lieben Mildeigkeit sie und da —
Halleluja . . .

Doch tief, tief in meinem Herzen
Wunden sich öffnen mit Schmerzen:
So war's genau mit Nazareth . . .
— — — — — mit Mohamed
Zuerst die Idee, Liebe und Blut,
Nachher Knechtchaft, Kriege und Blut.
Schaunig sich wälzt in der Welt dieser Strom —
Stets genährt von Moskau, Byzanz und Rom . . .
Scherzt, gerstert der einst so schöne Traum,
Seitdem ich ab vom Erkenntnisbaum,
Dessen Frucht so rar — und so bitter!
Die Seele entläßt . . . erbebt, erzittert . . .
Und doch bin ich froh, daß kein Schein mich trügt,
Ich sehe, wer träumt — und sehe, wer lügt.
. . . Versprechen, die Welt von Sünden zu ertreten —
Und schmieden neue Ketten . . .

Salomon Semlo.

Christentum und Freidenkertum.

Von Fritz E. Kochler, Genf.
(Schluß.)

Als der Astronom Kopernikus sein Buch über die Drehung der Planeten um die Sonne geschrieben hatte, ließ er aus Furcht vor päpstlichem Einfluß das Manuskript 36 Jahre lang in seinem Schreibtisch liegen; erst 1543, also in seinem Todesjahre, wagte er es zu veröffentlichen, worauf es dann von der Inquisition selbstverständlich als der Bibel widersprechend verdammt wurde. Sein italienischer Nachfolger Galilei mußte sich gefallen lassen, daß man ihn des Atheismus und des Betruges anklagte, und als er dann zu seiner Verteidigung behauptete, daß die Bibel ein moralisches aber kein wissenschaftliches Buch sei, wurde er von der Inquisition gezwungen, die Lehre von der Umdrehung der Erde abzuschwören, was ihn übrigens nicht vor Gefängnis und vor seiner späteren Verscharrung in ungeheiltem Erbe rettete.

Selbst Luther und Melanchthon war die Kopernikanische Lehre verhaßt, denn sie befürchteten mit Recht, daß dieselbe, sofern sie Allgemeynheit würde, die Autorität der Bibel untergrabe. Als der Philantrop Seinede in Deutschland den Unterricht für Laubstümme einführte, da standen zahlreiche fromme „Diener Christi“ auf und erklärten es für eine Sünde, denjenigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott sie in seinem allweisen Rathschluß genommen habe. Von diesem Standpunkte aus gesehen, müßte jeder Arzt, der einem Kranken zur Gesundheit verhilft, für einen verdammungswürdigen Sinder gehalten werden. Plato zwar verbannte ebenfalls die Ärzte aus seinem Phantastienstaate, aber nicht aus religiösen, sondern aus Nützlichkeits-Rücksichten, da demjenigen, der einmal dem Tode verfallen, das Leben und Leiden nicht in unnötiger Weise verlängert werden sollte.

Als der gelehrte und aufgeklärte Franziskanermönch Roger Bacon das Vergrößerungsglas erfunden und mitgeteilt deselben mehrere Entdeckungen gemacht, außerdem die Unvorsichtigkeit begangen hatte, die Briefe der Unmoralität zu beschuldigen, da wurden seine Erfindungen als „Werk des Teufels“ hingestellt und er selbst mühte 10 Jahre lang im Gefängnis schmachten. Auch Benjamin Franklin's Mitabbeiter wurde als eine Verhöhnung des göttlichen Willens angesehen, trotzdem der Erfinder deselben ein fleißiger Kirchenbesucher war. Als Thomas Paine durch Wort und Schrift die Unabhängigkeitserklärung Amerikas beförderte, da war jeder seines Lobes voll. Als er sich aber später der Aufgabe unterzog, die Bürger der neuen Republik auch von geistiger Tyrannei zu befreien und die Bibel der bindenden Autorität zu entkleiden, da hielt es jeder für seine heiligste Pflicht, ihn in den Abgrund der Hölle zu verwinen. Und doch war Paine nicht einmal ein Ungläubiger im heutigen Sinne; er war Deist, glaubte aber allerdings nicht an die Dreieinigkeit und dies genügte damals, ihn in die Welt zu erklären. Und wie ging es dem englischen Geistlichen Priestley, dessen Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie und Physik ihm einen unvergänglichen Namen verschafft haben? Er glaubte nicht an die Dreieinigkeit, und da er so unglücklich war, dies öffentlich auszusprechen, so zündete der Pöbel sein Haus in Birmingham an und trieb ihn aus dieser Stadt. Auch in London machte man ihm das Leben so sauer, daß er seine Zuflucht nach America nehmen mußte, woselbst er sein Leben als Farmer beschloß.

Daß das Christentum das Licht der Vernunft nicht ertragen kann, das hat vielleicht niemand heftiger empfunden als der Reformator Luther. Viele nahmen es ihm übel, daß er in dem berühmten Abendmahlstreit mit Zwingli allen Vernunftgründen des letzteren unzugänglich war und sich hartnäckig auf den toten Buchstaben berief. Damit aber handelte er einfach konsequent, denn die Verwandlung des Brotes in den wahren Leib Christi ist zuletzt kein größeres Wunder, als das Wandeln aus dem Wasser oder die Erweckung eines Toten. Rechnet man das Wunder in dem einen Falle, so muß man es auch in dem andern tun, und alsdann würde das mit vielem Gut und Blut errichtete Gebäude der Theologie bald in sich zusammenbrechen. Deshalb haben denn die Pfaffen aller Zeiten die Vernunft in den Bann getan; in weltlichen Dingen, sagen sie, sei dieselbe nützlich, in religiösen aber müsse sie sich dem in der Bibel offenbarten Worte Gottes unterordnen. Die Vernunft bleibt nirgends auf halbem Wege stehen; sie führt naturgemäß zum Freidenkertum, welches die Theologie mit Alchemie und Astrologie auf eine Stufe stellt. Die Bekämpfung der Wissenschaft ist also eine Lebensfrage für die Pfaffen. Da sie die hauptsächlichsten Resultate derselben mit dem besten Willen nicht mehr ignorieren können, so suchen sie diese mit allerlei hochtrabenden Phrasen mit der Bibel in Einklang zu bringen, wobei dann Orthoxie und Wissenschaft gleich schlecht wegkommen. Dadurch ist aber wenigstens dem großen Publikum gegenüber der Schein gewahrt, als sei die Theologie keine Feindin des Fortschritts. Dadurch, daß man die wahren Wissenschaften verachtet und ihre Ergebnisse auf jede erdenkliche Weise bemäht, um Vorurteile gegen dieselbe hervorzurufen, wird natürlich der Aberglaube befördert. Und welche Verbreitung derselbe immer noch in manchen Volkschichten hat, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der Gelegenheit gehabt hat, mit denselben in Berührung zu kommen. Sympathie-Doktor und Sonnambulen machen noch immer gute Geschäfte und können es sich erlauben, für ihre Anzeigen in den Zeitungen doppelte Preise zu zahlen; auch lebt der noch immer bequemer, der wahrjagt, als derjenige, welcher die Wahrheit verkündet. Eine der ältesten deutschen Buchhandlungen Amerikas verkauft, wie mir ein Freund aus eigener Anschauung mitteilte, eine ganze Schiffladung ägyptischer Traumbücher und ähnlichen Schundes, ehe sie eine Bestellung auf ein Exemplar des „Rosmos“, oder eines andern naturwissenschaftlichen Werkes auszuführen hat. Soll man sich da noch wundern, wenn Kaufende, ja Millionen zur Beschäftigung des heiligen Aokes nach Trier strömen, oder vom Lourdeswasser oder einer Wallfahrt nach Einsiedeln Heilung körperlicher Gebrechen erwarten?

Es hat einmal ein gelehrter Buddhist bemerkt, daß Christentum müsse unbedingt Heuchler bilden, da die genaue Befolgung seiner zum Teil ja idealen Lehren unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich sei. Dieser Behauptung läßt sich eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Selbst die frommsten Betrüder müssen eingestehen, daß es unmöglich ist, die Gebote des Zimmermannssohnes von Nazareth zu befolgen, und zwar wörtlich natürlich, denn von einer bildlichen Auffassung der Bibelbrüche wollen diese Herren doch nichts wissen.

Gerade die orthodoxen Glaubenswüterer wollen am wenigsten von dem christlichen Gebote, dem flehenden Nächsten nicht nur 7 mal, sondern 70 mal 7 mal zu vergeben, etwas wissen; ebensowenig befolgen sie die Mahnung, nicht zu richten, auf daß sie sich nicht gerichtet werden. Man dürfte auf der ganzen Erde vergebens nach einem Bibelchristen suchen, der einem Diebe, der ihm den Mantel gestohlen, auch noch den Rock dazu schenkte. In der Bibel heißt es: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden

²⁾ August v. Roques: „Weltströmende Dichterliche. Ausdruck der Verzweiflung.“ Seite 13.